

Tschüs, Roncalli!

Lübeck liebt Roncalli: Mehr als 44 000 Besucher kamen in das Zirkuszelt am Holstentor. Jetzt fahren die Zirkuswagen mit dem Zug zum nächsten Spielort. In zwei Jahren gibt es ein Wiedersehen.

Von Hannes Lintschnig

Lübeck. Mehr als drei Wochen lang hat der Zirkus Roncalli die Hansestadt verzaubert. Die atemberaubende Artistik, die riesigen Tierhologramme und die lustigen Clowns werden den Lübeckern gewiss noch eine Weile im Kopf bleiben. Und auch für Bernhard Paul und die Roncalli-Crew war es eine denkwürdige Zeit am Holstentor – mit einem neuen Besucher-Rekord.

Rekord: Mehr als 44 000 Besucher in Lübeck

„Es war das beste Gastspiel in Lübeck in der Roncalli-Geschichte“, sagt Pressesprecher Markus Strobl. „Mehr als 44 000 Besucher sind zu uns gekommen. Vor zwei Jahren waren es rund 40 000. Wir sind sehr stolz darauf.“ Besonders in der Gruppe der 14- bis 25-Jährigen konnte Roncalli laut Strobl einen großen Zuwachs verzeichnen.

Strobl führt den Besucheranstieg auch darauf zurück, dass bei dem aktuellen Programm „Storyteller: Gestern – Heute – Morgen“ erstmalig keine Tiere in der Manege zu se-



Das „C“ ist schon weg: Roncalli baut nach mehr als drei Wochen sein Zelt in Lübeck wieder ab.

FOTOS: FELIX KÖNIG



Vielen Dank an alle Lübecker, die uns so herzlich aufgenommen haben. In zwei Jahren kommen wir gern wieder.

Bernhard Paul
Roncalli-Gründer



Am Güterbahnhof in der Einsiedelstraße werden die rund 80 Zirkuswagen auf Loren geladen und für den Transport nach Hannover bereitgemacht.



Sind nicht zum Arbeiten da: Malte (39) und Lucian (3) Diekmann sind Zirkus-Fans und schauen sich an, wie das Zelt nach und nach verschwindet.



Toni Munar rollt meterweise Kabel ein, das für die viele Technik während der Show gebraucht wurde, und verstaute es in Kästen.



Ein letzter Blick in die imposante Kuppel: Auch im Inneren verschwindet das letzte Zirkus-Flair so langsam.

hen sind. „Es wurde allgemein sehr positiv aufgenommen, keiner hat die Tiere vermisst“, sagt Strobl. „Dafür sind die Hologramme ziemlich gut angekommen. Da hat man in der Manege ja mehr Handys als Menschenköpfe gesehen.“ Außerdem waren für die meisten Besucher der Artist Paul mit seinem starken Roboter-Mädchen „Pauline“ sowie der mexikanische Clown „Chistirin“ die Highlights der Show.

Zirkuswagen fahren per Sonderzug nach Hannover

Auf dem Rasenplatz neben dem Holstentor schwitzen nun keine Artisten mehr, sondern Arbeiter. 45 Männer schufteten bei tropischen Temperaturen, um das riesengroße Zelt, das Platz für 1499 Zuschauer bietet, abzubauen. „Das Problem ist, dass es hier so klein ist“, sagt Betriebsleiter Patrick Philadelphia, der hinter dem Steuer eines roten Gabelstaplers sitzt. „Wir können hier die Zirkuswagen nur einzeln beladen. Das kostet Zeit. Und der Verkehr ist gewaltig, alles voll hier – das dauert.“

Die vollgepackten Zirkuswagen werden zum Güterbahnhof in die

Einsiedelstraße gefahren. Dort wartet Verlademeister Steve Jones, bis er die zum Teil über 100 Jahre alten Wagen mit seinem Traktor auf die Güterwagen verfrachten kann. „Über die Straße würde es viel zu lange dauern, die meisten Zirkuswagen dürfen ja nur 25 Kilometer pro Stunde fahren“, sagt Jones, der schon seit über 20 Jahren für Roncalli arbeitet. Etwa 80 der schön verzierten Wagen lädt Jones auf den Sonderzug Richtung Hannover, wo die Roncalli-Stars das nächste Mal auftreten werden.

Sozialer Zirkus: Mehr als 500 Freikarten verschenkt

Das Roncalli-Gastspiel in Lübeck war auch für Karl-Heinz Ohmsen ein ganz besonderes. Der 61-Jährige hat sich im vergangenen Jahr bei einem Unfall das Genick gebrochen und wird seitdem im DRK-Seniorenzentrum in der Waldstraße gepflegt. Er wollte sich bei den DRK-Mitarbeitern bedanken, hat sich an Roncalli gewandt – und 25 Freikarten geschenkt bekommen. „Das war eine schöne Vorstellung. Alle haben sich gefreut. Vielen Dank an

Roncalli, das ist wirklich ein anständiger Zirkus“, sagt Ohmsen, der das Pflegezentrum Ende des Monats gesund verlassen kann.

Die soziale Ader von Roncalli-Gründer Bernhard Paul hat nicht nur Karl-Heinz Ohmsen gespürt. Mehr als 500 Freikarten an 50 verschiedene Organisationen, die sich an Roncalli gewandt haben, hat der Zirkus verschenkt – wie etwa an die Lübecker Kulturtafel, die Konzerte und Theaterbesuche für Menschen vermittelt, die es sich sonst nicht leisten können. „So kann man's ma-

chen, eine gute Idee“, sagte Bernhard Paul und spendete 100 Freikarten, als er von dem Konzept hörte.

In zwei Jahren kommt Roncalli wieder

Außerdem freut sich Bernhard Paul über die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Lübeck und den schönen Standort direkt am Holstentor. „Ich freue mich immer, in Lübeck zu sein. Vielen Dank an alle Lübecker, die uns so herzlich aufgenommen haben. In zwei Jahren kommen wir gern wieder.“

Liam Joel ist Baby Nummer 1000

Freude im Marien-Krankenhaus: Am Sonnabend kam das 1000. Baby des Jahres – UKSH hatte vor zwei Wochen vorgelegt

Von Sabine Risch

Innenstadt. Am Ende, sagt Jacqueline Liedtke, sei die Schwangerschaft „ganz schön anstrengend“ gewesen. Umso glücklicher waren die 27-jährige Lübeckerin und ihr gleichaltriger Partner Dennis Sydow dann, als am Sonnabend um 9.10 Uhr Liam Joel – mit 3940 Gramm ein stattliches Kerlchen – das Licht der Welt erblickte. Zuhause warten die „großen“ Geschwister Kilian (5) und Samira (1) schon auf den kleinen Bruder.

Zusätzlich zu den Glückwünschen von Verwandten und Freunden gab's – sehr zur Überraschung der jungen Eltern – einen dicken Blumenstrauß für Mama Jacqueline. Ihr Liam Joel ist das 1000. Baby, das in diesem Jahr im Marien-Krankenhaus auf die Welt kam.

Die 1000 ist gut eine Woche früher als im vergangenen Jahr erreicht, wie das Marien-Krankenhaus mitteilt. „Wir rechnen in diesem Jahr mit steigenden Geburtenzahlen“, so die Krankenhausleitung. Besonders geburtenstark war der Juli mit 166 Geburten.

Insgesamt erwartet die Geschäftsführung um Volker Krüger in diesem Jahr rund 1550 Geburten. Zunehmend kämen die jungen Eltern aus dem Umland, Ostholstein, Stormarn und Nordwestmecklenburg. Das Marien-Krankenhaus führt das auf die Schließung kleinerer Geburtsstationen in den vergangenen Jahren zurück. Patientenbefragungen zeigten, dass die Zufriedenheit sehr hoch sei. Auch die Unterbringung in modernen Zimmern und Elternzimmern trage zum Wohlfühlgefühl der Eltern bei.

Im Kreißaal der Uniklinik sind inzwischen die Babys Nummer 1134 und 1135 auf die Welt gekommen – Zwillinge, ein Mädchen und ein Junge, die am Montag entbunden

wurden, wie Dr. Verena Boßung, Leiterin der Geburtshilfe am UKSH, mitteilt. Das 1000. Baby war vor zwei Wochen zur Welt gekommen. Generell rechnet man mit weniger

Geburten als im Jahr 2018, etwa soviel wie im Jahr 2017 – da waren es 1646 Kinder bei 1568 Geburten. Es lasse sich, so Boßung, keine wirkliche Ursache für Schwankungen ausmachen. „Es gibt immer einmal wieder kleine Umverteilungen.“ Vielleicht habe das auch mit der Neubautätigkeit am UKSH zu tun.

Das Marien-Krankenhaus wird derzeit sein Angebot rund um die Geburt durch Kurse für Geschwister und Großeltern sowie Informationsveranstaltungen zum Stillen und Tragen der Neugeborenen ergänzen. Wer sich über die Geburtshilfe im Marien-Krankenhaus informieren möchte, kann dies an jedem ersten und dritten Donnerstag im Monat jeweils um 19 Uhr bei einer Kreißsaalführung tun. Übrigens suche das Kreißaal-Team Verstärkung durch eine neue Hebamme.



Die stolzen Eltern Jacqueline Liedtke und Dennis Sydow (beide 27) mit ihrem Jüngsten. Liam Joel wurde am Sonnabend geboren.

FOTO: AGENTUR 54°

LESERBRIEFE

Zu wenig Geld für Radwege

Zu „Politiker fordert Fahrradparkhaus“: Während die Lübecker CDU-Frau Dagmar Hildebrand sich nicht über „den 1 Millionenradweg“ freuen mag, ist der fahrradpolitische Sprecher der CDU-Bundestagsfraktion Gero Storjohann wohl schon weiter und fordert, endlich ein modernes Fahrradparkhaus am Hauptbahnhof zu bauen. Richtig so!

Der Skandal ist nicht der endlich verkehrsgerechte Radweg an der Travemünder Allee, – der hat immerhin das Zeug zu einem Leuchtturmprojekt –, der Skandal sind läppische eine Millionen Euro pro Jahr für Radwege bei geplanten 17 Millionen für ein neues Parkhaus an der Wallstraße.

Unser Klimanotstand – nicht nur in Lübeck – erfordert echte Förderung des Radverkehrs sowohl außerhalb wie innerhalb der Innenstadt. Vielleicht sogar eine sozialverträgliche City-Maut. Das wird für mich als Autofahrer und Alltagsradler immer unabweisbarer.

Norbert Wruck, Lübeck

Denkmalpflege: Mehr Transparenz

Zum Thema Denkmalschutz: Es liegt mir schon seit Monaten am Herzen, dass bei den Entscheidungen der Denkmalpflege, Gebäude unter Denkmalschutz zu stellen, die Bevölkerung und auch die Politik regelmäßig vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Es läuft für mich nach Gutsherrenart ab, wenn die Denkmalpflege sich dahingehend äußert, dass sie das Recht habe zu entscheiden.

Dieses Recht nimmt ihr keiner, aber es gehört sich doch wohl so, dass die Öffentlichkeit oder der private Eigentümer vor der Entscheidung darüber erfahren und in die Diskussion einsteigen können, wenn es gewollt ist. Schließlich wird durch die Denkmalpflege eine Enteignung vorgenommen, und es kommen Kosten auf die Eigentümer der Liegenschaften zu. Beispiele gibt es dafür eine Reihe: Die verrotteten Stahlträger auf den Bahnsteigen in den Travemünder Bahnhöfen oder der Gasometer in der Geniner Straße und jetzt klammheimlich das Maritim.

Ich will transparente Entscheidungen, und dafür eignet sich der Ausschuss. Auch die Denkmalpflege ist eine Dienstleistung an unsere Gesellschaft und muss transparent erklären können, welche Entscheidungsgründe zugrunde liegen. Und das ist auch leicht zu handhaben, wenn die Fähigkeiten bei den Denkmalpflegern vorliegen.

Das wird sich wohl hoffentlich nun ändern.

Gerhard Burmester, Lübeck

Höhere Priorität für die Natur

Zum Leserbrief „Das letzte Grün verschwindet“: Als langjährige Touristin befürworte ich stark, den Priwall nicht weiter zu bebauen. Besucher, die eine urbane Atmosphäre bevorzugen, haben in Travemünde ein gutes Angebot. Der Priwall war immer ein Ort für Naturliebhaber. Das sollte auch so bleiben, allein um auch etwas für jeden Geschmack zu bieten. Die touristische Infrastruktur sollte der Natur höhere Priorität als der Bettenzahl einräumen. Der Anblick, der sich schon jetzt von Travemünde aus Richtung Priwall bietet, ist Geschmackssache, aber auch objektiv gesehen architektonisch weder anspruchsvoll noch maritim.

Bettina Bauch, Hannover

Leserbriefe bitte an:

Lübecker Nachrichten, 23543 Lübeck, Fax: 0451/144 10 16; E-Mail: leserbriefe@LN-Luebeck.de Wichtig: Alle Zuschriften müssen einen vollständigen Absender tragen. Diese Zuschriften geben ausschließlich die Meinungen der Einsender wieder. Kürzungen vorbehalten.